№ 206. Sonnabend, den 3. September 1898. 25. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Abonnementspreis für Thorn bei Abholung in der Expedition, Brückenstraße 34, in den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gesp. Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame:heil Zeile 20 Pf
Inserat-Annahme: in der Expedition, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.
Auswärts: Sämmtl. Annoncen-Expeditionen, in Gollub: H. Tuchler.

Redaktion: Brückenstraße 34, I. Etage.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Expedition: Brückenstraße 34, parterre.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat die Königin Wilhelmina der Niederlande zum Chef des Wandsbecker Husarenregiments ernannt.

Nach dem römischen Blatte „Italie" sollen die Dreibundmächte beschlossen haben, auf den Vorschlag des Zaren zu erwidern, daß sie die Idee der Abrüstung rückhaltlos annehmen.

Zu den Militär-Neuforderungen schreibt die „N. Berl. Korr.": Durch die Presse gingen in den letzten Tagen mehrfach Nachrichten über Militär-Neuforderungen, die im nächsten Etat dem Reichstag unterbreitet werden würden. Hierzu erfahren wir von kompetenter Seite, daß bestimmte Abmachungen nach dieser Richtung hin durchaus noch nicht getroffen seien, so daß alle Nachrichten über diesen Gegenstand, die bisher in der Presse veröffentlicht seien, theilweise unrichtig, theilweise übertrieben seien. Von einer Mehrbelastung der Steuerzahler, die durch jene Neuforderungen herbeigeführt werden würde, könne keine Rede sein, da sich die erforderlichen Summen jedenfalls in bescheidenen Grenzen halten würden. — Was solche Dementis werth sind, braucht nicht weitläufig auseinandergesetzt zu werden. Die Flottenvorlagen sind noch viel präziser und autoritativer dementirt worden.

Zur Militärvorlage von 1892 erzählen die „Berl. N. N." in Bezug auf die Einführung der zweijährigen Dienstzeit Folgendes: „Als im Jahre 1892 die zweijährige Dienstzeit zugestanden wurde, geschah dies Seitens des Kaisers, der sich 10 Tage zuvor auf dem Tempelhofer Felde mit Entschiedenheit für die Erhaltung der dreijährigen Dienstzeit ausgesprochen hatte, mit größtem inneren Widerstreben unter dem Drucke eines Abschiedsgesuchs des Reichskanzlers Generals v. Caprivi." General v. Caprivi habe, abgesehen von vielem andern, in dieser Frage sich in Gegensatz zu der Mehrheit der kommandirenden Generale gesetzt. Damit war über seine Reichskanzlerschaft entschieden; im Herbst 1894 reifte nur, was er seit 1892 gesät hatte.

Noch eine neue Denkmünze? Der „Germania" zufolge soll aus Anlaß des fünfzigjährigen Bestehens der preußischen Flotte dem Vernehmen nach auf kaiserlichen Befehl für die Reservisten und ehemaligen Angehörigen der kaiserlichen Marine eine silberne Gedenkmünze zur Vertheilung gelangen. — Die Nachricht klingt sehr unwahrscheinlich.

Bei dem diesjährigen Kaisermanöver werden zum ersten Male praktische Versuche mit einem Motorwagen angestellt werden.

Die Manöverflotte ist am Donnerstag in den Nordostseekanal eingefahren.

Die Fleischnoth wird immer größer. Der letzte Fettviehmarkt in Beuthen in Oberschlesien war mit 13 Rindern und 5 Kälbern beschickt. Die Preise standen auf 56—58 M. pro Zentner lebend Gewicht. Käufer waren genug vorhanden, doch keine Kauflust mit Rücksicht auf die hohen Preise. Von Schweinen war wie immer keine Klaue zu sehen. Auf dem Wochenmarkte wurde das Pfund Schweinefleisch mit 75 Pf. gehandelt, in den Läden sogar mit 80 Pf. Das Pfund grüner Speck kostet ebenfalls 80 Pf. Unter diesen Aussichten wird wohl demnächst das Schweinefleisch nur noch als Delikatesse behandelt werden können. — In Folge der Fleischvertheuerung machen die Roßschlächter jetzt die besten Geschäfte. Der Roßschlächter Schelzinsky in Königshütte kann nicht genug Pferde schlachten, um den Bedarf an Roßfleisch decken zu können. Täglich kommen Hunderte von Menschen in sein Geschäft, und kaum die Hälfte der Käufer kann befriedigt werden. Bei dieser Nachfrage wird aber das Pferdefleisch jedenfalls auch theurer werden, so daß man dann wieder zu etwas Billigerem, vielleicht Hunden und Katzen, wird greifen müssen. Und dabei bedarf es nur eines Federstriches, um mit Oeffnung der Grenze gutes, gesundes Fleisch zu billigen Preisen in Menge auf den Markt zu bringen.

Ueber die Versorgung der Hinterbliebenen der Volksschullehrer nach dem Stande vom 1. April 1898 wünscht der Unterrichtsminister einen eingehenden Bericht zu erhalten und hat demgemäß die Provinzialbehörden mit der Aufstellung der entsprechenden Erhebungen beauftragt. Insbesondere wünscht der Minister ein Urtheil zu gewinnen über das Verhältniß, in welchem zur Zeit die Pension der Wittwen und Waisen zu dem Einkommen bezw. der Pension des Ehemannes oder Vaters stand. Man vermuthet, daß diese Erhebungen als Material für die vom Minister Dr. Bosse in Aussicht gestellte gesetzliche Regelung der Reliktenversorgung dienen.

Bebel spricht sich im „Vorwärts" sehr scharf über die Zerfahrenheit der Sozialdemokratie in der Frage der preußischen Landtagswahlen aus. Städte und Bezirke, handelten in einer ganzen Reihe von Fällen, als gebe es weder einen Parteiverband noch Beschlüsse dieses Parteiverbandes, die zu respektiren die Pflicht eines jeden sei, einerlei, ob er damit einverstanden sei oder nicht. Daß es so kommen werde, sei nach dem Inhalte des Hamburger Beschlusses vorauszusehen gewesen. Er habe diesen Beschluß schon vor einem Jahre als Nonsens bezeichnet. Er sei verkehrt, weil die Direktive, die er gebe, unzulänglich sei. Speziell in Berlin sei die Wahlbetheiligung im umfassendsten Sinne möglich, und nirgends wäre ein Erfolg gesicherter gewesen als hier. Die günstige Gelegenheit, die Scharte der Reichstagswahlen auszuwetzen, sei durch den Berliner Beschluß zu Wasser geworden. Wie die Dinge gegenwärtig in Deutschland liegen, habe die Sozialdemokratie allen Grund, jedes Erfolg versprechende Mittel gegen die Reaktion anzuwenden und ihr die Zähne zu zeigen. Bebel empfiehlt den Parteigenossen im übrigen Preußen, sich nicht durch das Berliner Vorgehen beirren zu lassen.

Wegen Beleidigung eines antisemitischen Redakteurs ist in Berlin ein sozialdemokratischer Redakteur verurtheilt worden, weil er es als blödsinnig bezeichnet hatte, daß der Antisemit das Märchen von dem sog. „Ritualmorde" als Thatsache hingestellt habe. Der Gerichtshof erkannte, daß die Bezeichnung als blödsinnig „unter allen Umständen" beleidigend sei. — Hierzu schreibt die Berliner „Volksztg.": „Vor Jahren stand einmal eine Notiz in der „Volksztg.", welche von den Gerüchten Notiz nahm, wonach der Zar Alexander III. irrsinnig sein solle. Wegen der Spitzmarke „Der Zar irrsinnig?" wurde gegen die „Volksztg." Anklage auf — „groben Unfug" erhoben. Es erfolgte Freisprechung. Und nun ein dritter Fall: Von einem Berliner Referendar hatte ein Berliner Blatt behauptet, er sei geistesgestört. Der Referendar klagte wegen Beleidigung. Das Gericht erkannte auf Abweisung der Klage, da es keine Beleidigung sei, wenn man Jemandem nachsage, er sei geistesgestört. Wir haben den abweisenden Beschluß selbst in Händen gehabt. Man sieht, die Juristerei steht bei der Frage nach der Strafbarkeit von Bezeichnungen wie blödsinnig, irrsinnig und geistesgestört vor einer schweren Aufgabe, die einheitlich zu lösen bisher noch nicht gelungen zu sein scheint."

Der Fall Dreyfus.

Ueber die Verhaftung und den schon gemeldeten Selbstmord des Obersten Henry, der jedenfalls manchem Herrn des französischen Generalstabs sehr gelegen gestorben ist, werden noch folgende Einzelheiten berichtet: Nachdem Henry der Befehl des Kriegsministers zu seiner Verhaftung mitgetheilt worden war, blieb er wie versteinert stehen. Er kniff die Lippen zusammen und konnte nur einige Worte lallen, welche etwa lauteten: „Weshalb verhaftet man mich, ich habe nichts gethan." Auf dem Transport zur Festung sagte Henry zu dem ihn begleitenden Offizier kein Wort, er hatte auch nicht das Bewußtsein von Zeit und Ort. Er sagte: „Es ist 7 Uhr, meine Frau wartet auf mich, wohin führt man mich, ich habe nichts gethan." Nachdem Henry auf dem Gefängnißhof angekommen und in die für solche Fälle und solche Offiziere vorgesehene spezielle Wohnung gebracht worden war, hatte Henry noch nicht das Bewußtsein seiner Lage. Er sagte: „Was heißt das alles, das ist ja fürchterlich." Bis Nachmittags um 3 Uhr blieb Henry allein. Um 3½ Uhr kam ein Offizier des Kriegsministeriums, der bis um 4 Uhr bei Henry verblieb. Was sich zwischen beiden zugetragen hat, weiß man nicht. Der Abgesandte des Kriegsministers setzte dem Oberst den Ernst der Lage auseinander und forderte ihn auf,

Feuilleton.

Gewittersturm.

Roman von **Hans Richter.**

18.) (Fortsetzung.)

Siebentes Kapitel.

Melitta täuschte sich nicht: bittern Groll und Verzweiflung im Herzen war Konrad von der Nikolsburg geschieden. Er schalt sie falsch und kokett und hätte doch ein Jahr seines Lebens darum gegeben, noch einmal mit ihr sprechen zu dürfen. Die Verwandten schoben seine trübe Stimmung noch auf seine Krankheit und suchten ihn in ihrer liebevollen Weise aufzuheitern, freilich eine recht schwierige und undankbare Aufgabe. Ehrlich genug, sich einzugestehen, daß er gerade jetzt diese Güte weniger denn je verdiente, fühlte er sich davon nur noch umso mehr bedrückt. Dazu trat noch sein Verhältniß zu Klara. Wohl erkannte er jetzt, da ihm Melittas Worte die Schuppen von den Augen genommen, ihre tiefe stille Liebe, aber — zwischen ihnen stand die berückende Gestalt jener Frau und die Gewißheit, daß Klara diese Leidenschaft ahnte, um das Motiv seiner plötzlichen Werbung wußte.

Nun wagte er darüber kein Wort mehr zu ihr; scheu wich er ihr nach Möglichkeit aus, und wenn sie ihre Augen auf ihn richtete, fühlte er die Röthe der Scham auf seinen Wangen brennen. Sie selbst heuchelte völliges Vergessen, nur war sie noch bleicher und stiller als vorher. Wie eine beständige lebende Anklage erschien sie ihm.

Graf Altenegg brachte jede freie Stunde in Lichtenau zu. Er allein bemerkte keine Veränderung an dem Freunde, nur eins entging ihm nicht, die tiefe Traurigkeit Klaras. Darin sah er schärfer als alle anderen, wenn er auch ihren Grund nicht zu enträthseln vermochte. Es drängte ihn mit unwiderstehlicher Gewalt, ihr seine Hilfe anzubieten; nur wußte er nicht recht, wie er dieses sein Verlangen in Worte kleiden solle — seine Liebe war mit einer fast ängstlichen Ehrfurcht gepaart. Eine günstige Gelegenheit bot sich ihm, als er eines Tages allein mit Klara im Garten war. Während er, das Herz mit zärtlicher Sorge erfüllt, sein Hirn noch vergebens nach einer passenden Anrede zermarterte, fragte Klara plötzlich: „Glauben Sie, daß Konrad fähig wäre wissentlich ein Unrecht zu begehen?

Das lag so außerhalb seines Gedankenkreises, daß er sie, ohne zu antworten, nur verständnißlos anstarrte.

„Ich meine," fuhr sie erröthend fort, „ob er sich von seiner unbesonnenen Hitze, die Sie ja kennen, hinreißen lassen könnte etwas zu thun, was er bei kühler Ueberlegung selber als unehrenhaft bezeichnen müßte?"

„Konrad — etwas Unehrenhaftes? Nie, nie," antwortete Altenegg eifrig, dann schüttelte er den Kopf und fügte langsam hinzu: „Pardon, gnädiges Fräulein; glaube wirklich, ich habe Sie nicht recht verstanden."

„O doch," erwiderte Klara, indem sie scheu nach der Veranda blickte, wo soeben Konrads Gestalt sichtbar wurde. „Ich fürchte, er ist auf einen Irrweg verleitet worden, er schreitet, ohne es zu wissen, einem Abgrund zu. Wenn Sie sein, und wie Sie mir einst versicherten, mein Freund sind, so retten Sie ihn vor einer Frau, die ihm gefährlich werden muß. Ermuntern Sie ihn zu einer Reise, auf Ihre Güter, wohin Sie wollen . . . fragen Sie mich nicht weiter, ich darf Ihnen nichts mehr sagen, ich bitte Sie nur so herzlich als ein Mensch bitten kann."

Sie drückte ihm beide Hände, schaute ihm flehend in die Augen und eilte davon, den Guten in einer nicht geringen Bestürzung zurücklassend — war es das, was sie bedrückte? jedenfalls wohl, aber was bedeutete eigentlich dieses „das?" Altenegg, in dessen einfach harmlosen Anschauungen eine ernste Leidenschaft für eine verheirathete Dame auf derselben Wahrscheinlichkeitsstufe stand wie eine Reise nach dem Monde, würde noch lange vergeblich über dieses räthselhafte „das" nachgesonnen haben, hätte er sich nicht zufällig einiger Worte entsonnen, welche Herr v. Nikolai heute beim Frühschoppen im Adler geäußert. Diese Erinnerung führte ihn auf die richtige Spur, und förmlich stolz auf seinen Scharfsinn winkte er dem noch immer auf der Veranda stehenden Freunde.

„Du komm' doch mal her, möchte Dir zwei Worte im Vertrauen sagen."

Langsam schritt Konrad heran. „Nun, was giebt es? Hat mich Klara bei Dir verklagt?"

„Unsinn!" . . . Es war doch nicht so leicht, den rechten Anfang zu finden . . . „Weißt Du, Konrad, scheinst Dich da oben auf der Nikolsburg verdammt niedlich gemacht zu haben, stark die Kur geschnitten, was?"

„Wer sagt das?" brauste Konrad erglühend auf, „Klara vielleicht?"

„Auf Ehre, nein!" betheuerte der Graf aufrichtig. „Kommt aus einer anderen Quelle, vielleicht nicht ganz so rein, mußt aber doch damit rechnen . . . Würde an Deiner Stelle auf ein paar Wochen verreisen, damit der alberne Klatsch aufhört. Werde Urlaub nehmen und mit Dir nach Altenegg fahren, Rehböcke schießen, fangen schon an sich zu verfärben; brillante Jagd auf junge Gänse . . . was meinst Du?"

Konrad zog die Brauen zusammen. „Ich bleibe hier. Bitte, nenne mir Deine sogenannte nicht ganz reine Quelle. Ich möchte den Frechen gern näher kennen lernen."

„Richtigen Skandal fertig machen, was? Nein, nein Bester; bin übrigens wirklich verpflichtet, zu schweigen, auf Parole! Weißt Du schon, daß der Nikolsburger Baron angekommen ist? Soll nicht recht richtig sein . . . in Neustadt pfeifens die Spatzen auf den Dächern. Wenn er von dem Klatsch hört — bedenke, Mensch, bringst ja die arme Baronin in Teufels Küche. Habe gehört, der Baron will Besuche machen, Euch natürlich zuerst, eifersüchtig ist er wie ein Türke, kann ein ganz unschuldiges Wort falsch verstehen, Malheur fertig, mußt entschieden vorbeugen . ." Der Graf hatte sich seit langem in keiner ähnlich fatalen Situation befunden und seine abgebrochenen Sätze gingen immer mehr in gänzlich zusammenhanglose Worte über, deren Zwischenpausen er durch verlegenes Räuspern ausfüllte . . . „Familie — Ehre — Rücksicht — Verdacht durchaus vermeiden —" das Weitere verstarb in einem unverständlichen Gemurmel, das er plötzlich mit der Hand über den Fluß nach den Bergen zeigend, mit dem Ausruf unterbrach: „Da sieh, da kommen sie schon!"

In der That konnte ein scharfes Auge einen Wagen unterscheiden, der aus dem Bergwalde heraus dem Thale zufuhr. Der betreffende Weg führte von der Nikolsburg direkt nach Lichtenau und durfte als Privatstraße nur von den Besitzern beider Güter benutzt werden. Die Schlußfolgerung Alteneggs erschien demnach nicht unberechtigt.

Die Hand, welche Konrad Buchrodt, die Augen schützend, um schärfer zu sehen, an die Stirn legte, zitterte. Eine wilde Gedankenreihe jagte durch sein Gehirn — sollte er vor dem Baron als abgewiesener Kourmacher im Schein

Erklärungen über die von ihm begangene That zu geben. Der Offizier sagte beim Verlassen der Festung: „Laßt den Oberst eine Zeit lang allein, er hat Arbeit.“ Um 5 Uhr trat der wachhabende Offizier, der Henry eine Mittheilung zu machen hatte, in dessen Zelle, wo er den Oberst in einer großen Blutlache liegend vorfand. Er hatte sich mittels Rasirmessers die Kehle durchschnitten. Es wurden sofort höhere Offiziere sowie ein Arzt herbeigerufen, welch letzterer konstatirte, daß der Tod eine Viertelstunde vorher eingetreten war. Henry lag auf dem Rücken inmitten der Zelle in einer breiten Blutlache. Das Rasirmesser, womit er sich die Kehle durchschnitten hatte, lag neben der Leiche, welche noch warm war. Der Schnitt war mit großer Wucht geführt worden. Die linke Halsschlagader war vollständig, die rechte theilweise zerschnitten. Oberstleutnant Henry hatte sich, wahrscheinlich am Tische sitzend, entleibt, denn der Lehnsessel lag umgestürzt auf den Boden. Er hatte den Fauteuil im Falle mitgerissen. Auf dem Tische befanden sich mehrere Briefe an seine Frau, den Kriegsminister und General Boisdeffre. An der Wohnung Henrys in der Avenue Duquesne wurden unverweilt Siegel angelegt.

Wenn diese Darstellung richtig ist, so muß man in der That auf einen gewissen naheliegenden Verdacht kommen. Die für Dreyfus eintretende Presse fragt denn auch nicht ohne Grund, warum man Henry sein Rasirmesser gelassen habe. Eine bessere Bewachung eines solchen Gefangenen wäre wohl am Platze gewesen.

Oberst Henry hat von der Pike auf gedient, er hat als Soldat in Afrika den Militärdienst begonnen, wurde erst als reifer Mann Leutnant und avancirte dann regelmäßig bis zum Stabsoffizier. Unter Oberst Sandherr trat er ins Informationsbureau; er arbeitete in diesem Bureau an der Seite von du Paty de Clam an der Ueberführung von Dreyfus, welche Sandherr „das Meisterwerk des zweiten Generalstabs-Bureaus“ nannte. Oberst Henry war 54 Jahre alt, ein Mann von gedrungener Gestalt; sein markantes Gesicht war stark geröthet; er hatte ein polterndes Wesen und liebte die Sprache der Unteroffiziere in den Kantinen. In der Verhandlung gegen Zola ergab sich, daß dieser Chef des Informations-Bureaus keine fremde Sprache spreche. Oberstleutnant Picquart befindet sich auf Grund der Zeugenaussage Henry's, geheime Aktenstücke indiskret verhandelt zu haben, in Haft. Picquart hatte am 8. Juli nach der großen Kammerdebatte an den Ministerpräsidenten Brisson geschrieben: „Ich will beweisen, daß die beiden ersten, vom Kriegsminister Cavaignac in der Kammer verlesenen Depeschen der Militär-Attachees sich nicht auf Dreyfus beziehen, und daß das dritte verlesene Dokument gefälscht ist.“ Auf diese Erklärung hin wurde Picquart verhaftet und ihm der Prozeß gemacht.

Ueber die Ausführung der Fälschung wird Folgendes berichtet: Henry zerriß einen echten Brief des betreffenden Attachees, um gewisse Worte zu gewinnen, deren Echtheit bei flüchtiger Prüfung des aus 30 Papierstücken zusammengesetzten Falsifikats in die Augen springen sollte (?). Henry entlehnte etwa zwanzig echte Worte, die er höchst ungeschickt anordnete. Erst als nachgewiesen wurde, daß die Quadrillirung eines Papierstücks der Quadrillirung des benachbarten nicht entsprach, wurde der Verdacht rege. Papier mit genau jener Quadrillirung, welches zur Fälschung gedient hatte, fand sich in Henry's Pult vor.

Welche Folgen die Entdeckung der Fälschung für Dreyfus und die übrigen Opfer der Dreyfusangelegenheit haben wird, darüber herrscht noch Ungewißheit. Im französischen Ministerrath am Mittwoch scheint es, wie gemeldet, schon zu einem Krach gekommen zu sein. Kriegsminister Cavaignac theilte seinen Kollegen die näheren Umstände der Verhaftung des Oberst Henry mit. Dem „Soir“ zufolge sollen Brisson, Trouillot und Maruéjouls im Ministerrath energisch die Revision des Dreyfus-Prozesses und die sofortige Entlassung gewisser Generale gefordert haben; Cavaignac habe jedoch mit seiner Demission gedroht, falls diese Forderungen aufrecht erhalten würden.

Unmöglich geworden war selbstverständlich durch die Entdeckung der Henryschen Fälschung der Chef des Generalstabs, General Boisdeffre, der sofort seine Entlassung eingereicht und alsbald erhalten hat. Als Nachfolger Boisdeffres wird mehrfach der Leiter der Kriegsschule, Renouard, genannt. Ferner ist auch Major Esterhazy aus dem Dienst entlassen worden. In dem Mittwoch Vormittag abgehaltenen Ministerrathe unterzeichnete Präsident Faure die Dienstentlassung des Majors Esterhazy. Wie weiter gemeldet wird, hatte der Kriegsminister eine längere Besprechung mit dem Generalissimus Jamont, in welcher die Nothwendigkeit einer vollständigen Reorganisation des Generalstabes unter General Renouard festgestellt wurde. Ferner sind durchgreifende Veränderungen im Personal des Generalstabs und in der Generalität von Paris zu erwarten. — General Gonse wurde zum Kommandanten der Festungswerke von Nizza ernannt; er wird Paris Ende des Monats verlassen. Ueber die künftige Verwendung des Generals Pellieux ist noch nichts bekannt; jedenfalls ist dessen Stellung unhaltbar.

Im übrigen ist noch hervorzuheben, daß die drei „Aktenstücke“, auf die Kriegsminister Cavaignac in seiner Kammerrede vom 7. Juli d. J. hauptsächlich die Schuld Dreyfus' basirte, erst nachträglich herbeigeschafftes Material bilden und mit dem „Bordereau“ nichts zu thun haben. Das von Henry gefälschte Aktenstück hatte, wie jetzt authentisch feststeht, folgenden Wortlaut: „Ich habe gelesen, daß ein Deputirter über Dreyfus interpelliren wird. Wenn der Kaiser mich fragt, dann werde ich niemals sagen, daß ich Beziehungen zu diesem Juden gehabt habe; das ist abgemacht. Wenn man Sie fragt, sagen Sie auch so, denn Niemand darf jemals wissen, was mit ihm vorgegangen ist.“ Die auf den deutschen Kaiser bezügliche Stelle hatte Cavaignac bei seiner Verlesung in der Kammer fortgelassen.

In ganz Paris herrscht fortgesetzt die größte Aufregung. Die Dreyfuspresse wundert sich, daß man Henry sein Rasirmesser gelassen. „Petite Républ.“ fragt, ob es wahr sei, daß der Kriegsminister seit dem 14. August die Fälschung Henrys kannte, sie aber vertuschen wollte, daß jedoch der Minister des Aeußeren Delcassé schon bald darauf Nachricht aus Berlin bekam, die deutsche Regierung werde eine schon vorbereitete Broschüre über Esterhazys Beziehungen zu Schwartzkoppen veröffentlichen, wenn die französische Regierung die Verantwortung betreffs dieses durch den Kriegsminister auf der Kammertribüne verlesenen Schriftstückes nicht ablehne. Erst durch den Druck Delcassés auf Cavaignac habe sich dieser zu der Verhaftung Henrys entschlossen. Clémenceau versichert wiederum, Felix Faure habe die Unschuld und ungesetzliche Verurtheilung von Dreyfus stets gekannt. Zeugen hierfür seien vorhanden. — „Matin“ erkennt den hohen Gerechtigkeitssinn Cavaignacs an, der sich nicht gescheut habe, nach seinem Kammererfolg das gesammte Material zu prüfen. Man könne sicher sein, daß er auf diesem Wege beharren, vollstes Licht verbreiten und nach seinem Gewissen handeln werde.

Nach der „Köln. Ztg.“ hat der französische Ministerrath die Wiederaufnahme des Dreyfusprozesses beschlossen. — Wie in Rom verlautet, hat der frühere italienische Militärattachee in Paris, Panizzardi, um die Erlaubniß ersucht, seinen auf die Dreyfus-Angelegenheit bezüglichen Briefwechsel mit Schwartzkoppen veröffentlichen zu dürfen. Die Erlaubniß ist noch nicht ertheilt.

Frau Dreyfus hat, nachdem durch das Geständniß Henrys fast überall die Ueberzeugung von der Unschuld ihres Mannes durchgedrungen ist, eine große Anzahl von Sympathiekundgebungen empfangen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Einberufung des Reichsraths erfolgt am 26. September.

Wie das Lemberger „Slowo Polskie“ meldet, habe Graf Thun eine neue Abänderung seiner Sprachenverordnung vorbereitet, die den Forderungen der Deutschen entgegen kommt. Er sei hierfür der Zustimmung der gemäßigten Kreise der jungtschechischen Partei sicher. Man verschließe sich in Tschechenkreisen nicht der Erkenntniß, daß, falls die Partei in ihrer schroff ablehnenden Haltung verharren würde, es leicht zu einfacher Aufhebung der Sprachenverordnungen kommen könnte, die zwar nicht Graf Thun, aber sein Nachfolger durchführen würde.

In dem Prozesse gegen 81 wegen antisemitischer Ausschreitungen Angeklagte wurden nach einer Meldung aus Rzeszow (Galizien) 53 vom Kreisgericht zu Gefängnißstrafen von sieben Tagen bis zu einem Jahre verurtheilt und 28 Angeklagte freigesprochen.

Türkei.

Einen neuen Finanzminister hat sich die Türkei zugelegt. Der bisherige Chef des Rechnungsdepartements im Finanzministerium Reschid-Bey wurde an Stelle Tewfik Paschas zum Finanzminister ernannt.

Ostasien.

Ueber einen neuen russischen Truppentransport nach Ostasien wird vom Mittwoch aus Konstantinopel berichtet. Das Schiff „Jaroslaw“ der russischen Freiwilligenflotte passirte mit 1000 Soldaten und Auswanderern an Bord am genannten Tage den Bosporus; dasselbe geht nach Wladiwostok.

Provinzielles.

Culm, 31. August. Die Fährverhältnisse an unserer Ueberfähre haben sich durch Ablagern einer Sandbank vor der Ueberfahrstelle derartig verschlechtert, daß die fliegende Fähre nicht mehr den Trajekt vermittelt. Der fiskalische Dampfer mit angehängtem Spitzprahm stellt die Verbindung für Fuhrwerke und Fußgänger her. Gestern trafen aus Plehnendorf zwei Pontons und anderes Brückenmaterial zur Verlängerung der Brücke hier ein, woran jetzt gearbeitet wird. Morgen wird der Verkehr schon über die Brücke und mit der Fähre stattfinden.

Elbing, 1. September. Der Vorsitzende des Bundes der Landwirthe im Kreise Elbing, v. Wernsdorf-Gr. Bieland, theilt mit, daß die Elbinger Vertrauensmänner-Versammlung des Bundes einstimmig die Kandidatur des Landraths v. Glasenapp für das Abgeordnetenhaus für unannehmbar erklärt hat, weil sie den Prinzipien des Bundes zuwiderlaufe.

Pr. Stargard, 31. August. Der Zimmermeister B. und seine Gattin wurden gestern Abend auf der Tunnelbrücke von einem anständig gekleideten Menschen angerempelt, und Frau B. wurde vom Trottoir gestoßen. Als B. den Menschen zur Rede stellte, erhielt er von ihm einen tiefen Messerstich in die Magengegend. Der Thäter ist entkommen.

Pelplin, 31. August. Den heute versammelten Aktionären der Zuckerfabrik Pelplin wurde der Geschäftsbericht für 1897/98 vorgelegt. Verarbeitet sind 1 082 020 Ztr. Rüben (gegen 946 960 Ztr. im Vorjahre), mithin pro Tag 12 510 Ztr. (gegen 11 620 Ztr. im Vorjahre.) Es wurden 157 500 Ztr. Zucker = 14,55 pCt. gewonnen. Die in diesem Jahre weiter gebaute Rübenbahn hat den Anforderungen entsprochen. Die Frachterträge deckten die Betriebskosten, die 4 Prozent Verzinsung des Anlagekapitals und eine 5 proz. Abschreibung. Die Generalversammlung beschloß die Zahlung einer Dividende von 7 Prozent.

Danzig, 31. August. Für die technische Hochschule werden bereits jetzt Lehrkräfte geworben. So berichtet man aus Berlin, daß der Regierungsbaumeister E. Wilhelm Schmidt-Berlin für eine Professur der Bauwissenschaft gewonnen sei. Er ist seit acht Jahren am Dombau thätig. Als Professor für mittelalterliche Baukunst an der neuen Hochschule ist, der „Voss. Ztg.“ zufolge, der Landesbauinspektor Max Hasak in Berlin in Aussicht genommen. Hasak, der zur Zeit den Neubau des Kaiser Friedrich-Museums leitet, ist durch seine baugeschichtlichen Untersuchungen und großen Bauten mehrfach hervorgetreten. Großes Wissen und tüchtige praktische Kenntnisse gehen bei ihm Hand in Hand.

Danzig, 1. September. Auf der Schichauschen Werft werden die Vorarbeiten für den Bau des großen Panzerschlachtschiffes eifrig betrieben. Die Helling wird eine ganz außerordentliche Ausdehnung aufweisen, da der Panzer eine Länge von 115 Meter zwischen den Perpendikeln und eine größte Breite von 20,4 Meter haben wird. Kontraktlich stehen der Schichauwerft zur Bauausführung nur noch 29 Monate zur Verfügung; das Schiff soll am 1. Februar 1901 im Bau vollendet sein. Die Kosten des Panzers sind ausschließlich Armirung, auf 14 250 000 M. veranschlagt.

Flatow, 31. August. Zum Bau eines neuen Gotteshauses spendete der Kaiser der evangelischen Gemeinde Schönwalde, Kreis Flatow, eine Beihilfe von 5000 Mark.

Braunsberg, 30. August. In der Sitzung der Ferienstrafkammer des Landgerichts zu Braunsberg am vergangenen Freitag wurde Herr cand. med. Paul Ziemer aus Königsberg wegen Herausforderung zum Zweikampf zu 14 Tagen Festungsstrafe und Herr Rittergutsbesitzer Wilhelm Boden auf Spittels (Kreis Pr. Holland) als Kartellträger zu fünf Tagen Festungsstrafe verurtheilt. Herr Ziemer hatte den Herren Oberlehrer Bischoff-Pr. Holland und Kandidat Wieser-Mäken eine Forderung auf Pistolen zugehen lassen.

Mehlsack, 30. August. Einen schweren Unfall mit tödtlichem Ausgange erlitt am 25. August der Besitzer Cornelius Hoppe in dem Nachbardorfe Lichtenau. Er holte die Pferde vom Felde nach Hause und bestieg dabei ein noch ziemlich junges ungezaumtes Pferd. Dieses wurde während des Reitens scheu und warf den Reiter ab. H. hatte sich beim Sturze derartig innerlich verletzt, daß er an den Folgen nach qualvollen Leiden jetzt gestorben ist.

Wormditt, 1. September. Auf der Bahnstrecke Wormditt-Mehlsack wurde gestern ein unbekannter Mann überfahren und getödtet. Der Verunglückte war taubstumm und hatte die Warnungssignale der Lokomotive nicht gehört.

Memel, 30. August. Der Bau des Lepraheims in der Plantage schreitet rüstig vorwärts. Von dem Hauptgebäude und den beiden Krankenpavillons sind die Fundamente gelegt, von den Nebengebäuden ist das aus Fachwerk erbaute Desinfektionshaus unter Dach, von dem Holzstall das Fachwerk aufgestellt und der unter demselben befindliche gewölbte Keller vollendet. Die Ausführung des Baues ist Herrn Baumeister Erich Hoffmann hierselbst übertragen.

Inowrazlaw, 31. August. Aus Sibirien ist dieser Tage ein russischer Unterthan, der im Jahre 1858 wegen Aufruhrs mit 40jähriger Verbannung nach Sibirien bestraft war, entlassen. Jetzt zählt der Mann 78 Jahre und ist nach abgelaufener Strafzeit hierher gekommen, um bei seinen Verwandten zu wohnen.

Osche, 30. August. Ein Bahnprojekt, welches große Aussicht auf Verwirklichung hat, betrifft eine Verbindungsbahn zwischen Czersk und Laskowitz. Sie würde über Osche und Gr. Schliewitz geführt werden und somit diese großen Haidedörfer dem weiteren Verkehr erschließen. Der Herr Oberpräsident hat die Befürwortung dieses Bahnbaues zugesagt. Nicht nur die größten Haidedörfer, sondern die ganze Tucheler Haide, die auch ihre eigenartige Schönheiten hat, würde auf diese Weise dem Fremdenverkehr erschlossen werden. Den Bahnbau betreffenden Petitionen sind bereits im Umlauf gesetzt worden bezw. zur Absendung gelangt.

Posen, 30. August. Im „Kuryer“ wird ein bemerkenswerthes Schreiben der Posener Eisenbahn-Betriebs-Direktion an einen Hilfsbremser mitgetheilt. Es heißt darin: „Obwohl Sie ein Deutscher sind und obwohl auch Ihre Frau der deutschen Sprache vollständig mächtig ist, haben Sie an maßgebender Stelle beantragt, daß Ihr Sohn Anton, welcher die dritte Klasse der dortigen katholischen Volksschule besucht, den Religionsunterricht in polnischer Sprache erhalten und auch am schulplanmäßigen polnischen Lese- und Schreibunterricht theilnehmen solle. Sie haben ferner eingeräumt, daß Ihre Kinder zu Hause nur polnisch sprechen. Dies Verhalten bekundet eine Gesinnung, welche Sie zur Anstellung als Unterbeamter und auch zur weiteren Verwendung als Hilfsbeamter im Dienste der preußischen Staatseisenbahn-Verwaltung ungeeignet macht. Sie sind daher in der Anwärterliste für Bremser gestrichen worden. Das Dienstverhältniß als Hilfsbremser kündige ich Ihnen hiermit, habe indessen den Bahnmeister G. in J. angewiesen, Sie nach Ablauf der Kündigungsfrist als Streckenarbeiter einzustellen, wenn Sie dies wünschen.“

Posen, 31. August. Einen Vorschlag zur Güte unterbreitet der „Goniec Wielkopolski“, der aus seinem Herzen niemals eine Mördergrube macht, der großen europäischen Friedenskonferenz, die aus Anlaß des Zarenaufrufs zusammentreten soll. Der „Goniec“ schreibt, nachdem er den Abrüstungsartikel mitgetheilt, wörtlich Folgendes: „Mögen die Mächtigen der Erde auf dieser Konferenz Polen wiederherstellen. Dann wird sofort Frieden in Europa sein.“ Nun wissen wir's!

Lokales.

Thorn, 2. Semtember.

— Aus Anlaß des heutigen Gedenktages der Schlacht von Sedan haben die militärfiskalischen, die städtischen und eine Anzahl privater Gebäude geflaggt. In den Schulen fanden entsprechende Gedenkfeiern statt.

---

der Lächerlichkeit dastehen? Durfte sich Melitta, die herzlose Kokette, an seiner Verlegenheit weiden? Nie und nimmermehr! Hastig wandte er sich um und ließ die Hand sinken.

„Du kannst recht haben; es wäre mindestens seltsam, wenn sie nach Lichtenau kämen, ohne dem Onkel einen Besuch zu machen. Sei übrigens ohne Sorge, sie brauchen wenigstens noch eine halbe Stunde, da sie die untere Brücke passiren müssen. Das ist mehr als genügend Zeit, um die Steine des Anstoßes, von denen Du sprachst, aus dem Wege zu räumen.“

Er wandte sich zum Gehen, hielt jedoch an den zur Veranda emporführenden Stufen noch einmal an und stieß heftig, abgebrochen, wobei er die Augen zu Boden senkte, hervor: „Damit Du es weißt — Du hast wohl ein Recht darauf — ich werde mich sofort mit Klara verloben — das wird hoffentlich der Frau Baronin und dem Herrn Baron sowie der ganzen verehrlichen Einwohnerschaft von Neustadt und Umgegend genügen,“ schloß er bitter, und sprang die Stufen empor.

Im Hausflur traf er Klara. Sie machte einen hastigen Schritt rückwärts, als wolle sie in das Zimmer, das sie soeben verlassen, zurücktreten, doch hielt er sie bei der Hand fest.

„Erinnerst Du Dich noch des letzten Tages auf der Nikolsburg?“ fragte er leise.

Ein Zittern durchlief die zarte Gestalt, sie wechselte die Farbe, während sie mühsam hervorbrachte: „Es war doch nur einer Deiner Scherze, Konrad . . . ich bitte, laß mich jetzt.“

„Nicht bevor ich Deine Antwort habe, ein offenes Ja oder ein unumwundenes Nein. Es ist mir feierlicher Ernst damit. Sprich, Du mußt darüber schon nachgedacht haben, denn Du wußtest, daß ich nicht scherzte.“

„Du liebst mich nicht, Konrad!“

Konrad zuckte zusammen unter Klaras sanftem, vorwurfsvollem Blick. Doch sah er sie offen an, indem er antwortete: „Vielleicht nicht so, wie Du es in Romanen gelesen, oder Deine stillen Mädchengedanken es sich ausgemalt haben, aber doch, ich liebe Dich, das edelste, reinste Weib, das meine Augen je gesehen. Ich liebe Dich, wie man die Jugend, alles Reine und Erhabene liebt, den Stern, der dem Verirrten im Sumpfe voranleuchtet und ihm die rechte Bahn zeigt. Und ich bin ein Verirrter, ein Offizier, der den Abschied nehmen muß, weil er sein Vermögen vergeudete, ein Mann, der das beste Gefühl seines Herzens im lächerlichen Spiel einer Kokette verzettelte. Du nur kannst mich retten aus dem Wust, in dem ich mich verlor. Sei Du mein hoher leuchtender Stern, und ich will es Dir danken mein Leben lang, Dich glücklich zu machen suchen, so viel ich kann — ist es auch gleich nicht so viel, als Du verdienst. Das ist alles, was ich Dir zu sagen habe. Fürchte nicht, mich durch ein Nein zu erzürnen. Ich weiß es nur zu gut, daß ich Dich nicht verdiene.“

„Ich sage „Ja,“ antwortete das Mädchen einfach.

Konrad ließ ihre Hand aus der seinen und trat einen Schritt zurück. Laß Dich nicht vom Mitleid bestimmen. Ich wiederhole Dir: Du knüpfest Dein hoffnungsvolles, reines Dasein an einen halb verlorenen Mann, der nichts ist und nichts besitzt. Du findest tausend bessere . . . was liegt schließlich an mir? Ein Billet nach Amerika, noch besser eine Kugel, macht alles gut, wenn es nicht anders sein kann.“

„Konrad!“

Sie lag an seiner Brust schlang ihre Arme um seinen Hals.

„Ich halte Dich mit den Banden der Liebe zurück,“ flüsterte sie zärtlich. Das so lange zurückgedämmte tiefe Gefühl brach sich Bahn.

„Ich will Dein sein, das ist mir Glücks genug, so lange ich Deiner Treue gewiß bin.“

Verschämt und doch wie ein Flammenhauch berührten ihre Lippen die seinen — es gab ihm einen Stich ins Herz. Für einen Augenblick wich der ihn verwirrende Rausch der Leidenschaft. Dieses keusche, holde Geschöpf fesselte er an sich, indeß sein Herz — stürmisch zog er sie an seine Brust und küßte sie, um den Gedanken, der ihn fast wahnsinnig machte, nicht ausdenken zu müssen. Möge er vergraben sein ins Vergessen für immer und alles, was sich daran knüpft!“

„Und nun zu den Eltern,“ sagte er dann.

Seltsam! Während sie mit verschlungenen Armen eng aneinander geschmiegt den Hausflur entlang schritten, klang in seinem Herzen das Dichterwort: „In solcher Laun' ward nie ein Weib gefreit!“

War es ein Idyll, dessen Knoten er jetzt mit hastig verwegener Hand schürzte, oder die Exposition einer Tragödie?

Ach, die Welt hält manches für eine Posse, und dem Akteur ists ein Trauerspiel. (Forts. f.)

Die Ansprachen hielten im Gymnasium Herr Oberlehrer Entz, in der höheren Töchterschule Herr Oberlehrer Hollmann, in der Mittelschule und ersten Gemeindeschule Herr Mittelschullehrer Szymanski, in der zweiten Gemeindeschule Herr Lehrer Klatt.

— Herr Oberpräsident v. Goßler begiebt sich am 10. September nach Dt. Krone und wird auch dem dort am 11. und 12 September stattfindenden westpreußischen Städtetag beiwohnen.

— Zum Ehrenritter des Johanniterordens ist neuerdings Herr Oberst a. D. von Holleben in Thorn ernannt worden.

— Bei dem diesjährigen Preisschießen in Thorn erhielt den Kaiserpreis der Musketier Widynski vom 61. Infanteri-Regiment.

— In den Thurmknopf des neuen Thurmes der Altstädtischen evangelischen Kirche ist folgende auf Pergament geschriebene Urkunde eingelegt worden: „Ehre sei Gott! Die altstädtische Gemeinde besteht seit 1232, hielt seit 1530 evangelische Gottesdienste und wurde 1557 durch das Religions-Privilegium des Königs Sigismund II., August von Polen, als evangelische anerkannt. Als 1596 die Kirche zu St Johann den Jesuiten zugesprochen wurde, wurde die frühere Klosterkirche zu St. Marien Pfarrkirche der Altstadt. Als auch diese 1724 den Evangelischen genommen wurde, hielt die Gemeinde in dem Gildenhause (der „Kreuzkirche“) und in der Katharinenkirche ihre Gottesdienste ab. 1754 wurde die neue Kirche nach dem Entwurfe des Dresdener Baumeisters Andreas Adam Behr mit einem Kostenaufwande von 65 770 Thalern als Bethaus erbaut. Am 18. Juli 1756 fand der erste Gottesdienst darin statt. Durch den Warschauer Dissidenten-Traktat von 1768 wurde das Bethaus als Kirche proklamirt und die Erlaubniß gegeben, einen Thurm daran zu bauen. Zum Thurmbau vermachte der 1861 zu Graudenz verstorbene Rechnungsrath a. D. Mehlbaum letztwillig 5256 Thaler. 1897 wurde das Fundament zum Thurm gelegt, das 10 Meter tief unter die Erdoberfläche hinabreicht und noch 5 Meter tiefer gepfählt ist, 13,5 Meter vor die Kirche vorspringt und 39 253 M. kostet. Der Thurm ist nach dem Entwurfe und unter Leitung des Regierungsbaumeisters Hugo Hartung zu Charlottenburg gebaut und wird im Frühjahr 1899 vollendet sein. Die Kosten werden über 100 000 M. betragen. Die Geistlichen der Gemeinde sind zu dieser Zeit Pfarrer und erster Prediger Bruno Hermann Stachowitz, zweiter Prediger Franz Georg Jacobi. Die Aeltesten sind: Stadtrath Borkowski, Kaufmann Dorau, Kaufmann Eduard Kittler, Kaufmann Albert Kordes, Stadtrath Loeschmann, Stadtältester Richter, Rechtsanwalt und Notar Schlee, Stadtrath Herm. F. Schwartz sen., Rechnungsrath Selke, Rentier R. Steinicke. Die Gemeinde zählt 7500 Seelen. Patron der Kirche ist der Magistrat: denselben bilden Oberbürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister und Kämmerer Willi Stachowitz, Syndikus Kelch, Stadtbaurath Schultze, Stadträthe Behrensdorff, Borkowski, Fehlauer, Kriewes, Loeschmann, Matthes, Rudies, Schwartz, Tilk. Beim Thurmbau gearbeitet haben: Maurermeister Konrad Schwartz, Zimmermeister Walter Rinow, Bauunternehmer Ulmer und Kaun, Bauführer ist Bruno Kickelhayn aus Chemnitz. In den Thurmknopf sind gelegt von den kurrenten Münzen 20 Mk. und 10 Mk. in Gold, 1 Thaler, 5 Mk., 2 M., 1 Mk., 50 Pf. und 20 Pf. in Silber, 20 Pf., 10 Pf. und 5 Pf. in Nickel, 2 Pf. und 1 Pf. in Kupfer. Urkundlich ausgefertigt unter der Regierung des Kaisers Wilhelm II. Thorn im August 1898. Die Thurmbaukommission (L. S.) gez. Bruno Stachowitz, Pfarrer; Kittler, Richter, Aelteste; Schultze, Stadtbaurath.

— Zu unserer Mittheilung über die Ruhrerkrankungen beim hiesigen 11. Fußartillerie-Regiment wird uns heute Seitens des Garnisonlazareths mitgetheilt, daß vom ersten Bataillon des genannten Regiments nur 11 Ruhrkranke und vom zweiten Bataillon 2 Kranke „in Lazarethbehandlung kamen.“ Die beiden anderen hiesigen Zeitungen beeilen sich, unsere erste Meldung auf Grund amtlicher Mittheilungen als „übertrieben“ und „allarmirend“ zu bezeichnen, es habe sich nur um „einige wenige leichte Fälle“ gehandelt. Wir halten demgegenüber unsere erste Meldung von mehr als 40 Erkrankungen vollkommen aufrecht, die Erkrankungen sind aber zum größten Theil leichterer Natur gewesen, so daß die Erkrankten nicht erst ins Lazareth kamen. Daß es sich nicht nur um „leichte Fälle“ handelte, beweist der gestern gemeldete Tod des Feldwebels Richard, der übrigens auch nicht ins Lazareth gekommen ist. Zwei Sergeanten schwebten nach den Mittheilungen unseres Gewährsmannes gestern Abend noch in Lebensgefahr.

— Die Stellenvermittelung des allgemeinen deutschen Lehrerinnen-Vereins hat schon Tausenden von Lehrerinnen Stellen verschafft. In den acht Jahren ihres Bestehens ist sie Familien und Schulen, öffentlichen sowohl wie privaten, fast unentbehrlich geworden. Der Verein ist durch seine große Mitgliederzahl (über 10 000 Lehrerinnen) in der Lage, Vorschläge zur Besetzung der verschiedenartigsten Stellen zu machen. Im letzten Jahre hat der Verein 877 Stellen im Inlande und Auslande vermittelt. Die Zentralleitung der Stellenvermittelung des allgemeinen deutschen Lehrerinnen-Vereins befindet sich in Leipzig, Hohestraße Nr. 35, im Lehrerinnenheim.

— Schulzuschüsse. Wie schon gemeldet, erhalten nach einer soeben publizirten königl. Verordnung zum Ersatz des Ausfalls an Staatsbeiträgen, welchen sie nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 3. März 1897 erleiden, die Stadt Danzig 50 000 M., Elbing 9900 M. jährliche feste Staatszuschüsse. Andere westpreußische Gemeinden sind in der Veranlagung nicht aufgeführt. Aus den Nachbarbezirken sind zu erwähnen: Stettin mit 40 000, Köslin 500, Stargard i. P. 1100, Posen 18 000, Bromberg 3500 M. Die Verordnung hat bis 1. April 1897 rückwirkende Kraft, d. h. es werden von da ab schon die Staatszuschüsse nachgezahlt. In Zukunft sollen sie in vierteljährlichen Raten vorausbezahlt werden.

— Daß Fahrtvergünstigungen für Kinder auf den preußischen Staatseisenbahnen in Aussicht genommen seien, wird von der „Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen“ für unrichtig erklärt, ebenso wie die Meldung, daß der Anschluß der Regierungen von Sachsen, Württemberg und Baden an die preußischen neuen Bestimmungen über die Beförderung von Fahrrädern in Aussicht genommen sei.

— Ueber das Verfahren bei etwa vorkommenden Unregelmäßigkeiten bei der Beförderung von Fahrrädern wird Folgendes mitgetheilt: „a) Hat ein Reisender übersehen, auf einer Uebergangs- oder der Zielstation seiner Reise das Fahrrad vom Packwagen abzuholen, so können auf Ansuchen des Inhabers der Fahrradkarte und auf Grund seiner Fahrradmarke behufs Ermittelung und Zurücksendung des weitergegangenen Rades Depeschen mittelst des Bahntelegraphen dem Zuge nachgesandt, oder an die Endstation desselben gerichtet werden. In der Depesche ist die der Fahrradmarke aufgedruckte Nummer und die Station anzugeben. Wird die Fassung der Depesche dem Stationsbeamten überlassen, so ist ohne Rücksicht auf die Wortzahl für dieselbe der Betrag von 50 Pf., andernfalls die tarifmäßige Depeschengebühr zu entrichten. Letztere Gebühr wird dann nochmals tarifmäßig erhoben, wenn der Reisende telegraphische Antwort verlangt. Die Aushändigung des aufgefundenen Fahrrades erfolgt auch in diesem Falle nur gegen Rückgabe der Fahrradmarke, gegebenenfalls auch der Fahrradkarte und gegen Lösung einer weiteren Fahrradkarte für die Rückbeförderung nach der Verabfolgungsstation. b) Sollte ein Reisender auf seiner Zielstation beim Abfordern des Fahrrades von dem betreffenden Zugbeamten (Packmeister) die Fahrradmarke nicht vorzeigen können, so ist die Entscheidung des diensthabenden Stationsbeamten anzurufen. In irgend zweifelhaften Fällen wird jedoch das Fahrrad nicht ausgehändigt, sondern bis zur Endstation des betreffenden Zuges weiterbefördert und, wenn dasselbe dort nicht in vorgeschriebener Weise verabfolgt werden kann, der Gepäckabfertigungsstelle in Aufbewahrung gegeben. Dem Reisenden muß anheimgestellt werden, die Zurücksendung und Aushändigung an zuständiger Stelle zu beantragen. Die Bestimmungen unter a. finden hierbei, soweit sie sich auf die Ablassung von Depeschen zur Erhebung von Gebühren beziehen, Anwendung. Die Eisenbahn ist zur Auslieferung des Fahrrades nur nach vollständigem Nachweise der Empfangsberechtigung gegen Ausstellung eines Reverses und nach Umständen nur gegen Sicherheit verpflichtet.“

— Jagdkalender. Im Monat September können geschossen werden: männliches Elchwild, männliches Roth- und Dammwild, Rehböcke, Auer-, Birk- und Fasanenhähne, Enten, Trappen, Schnepfen, wilde Schwäne etc., Rebhühner, Auer-, Birk- und Fasanenhennen, Haselwild, Wachteln und Hasen, die letzteren im Regierungsbezirk Marienwerder vom 15. September ab.

— Das polnische Zentral-Wahlkomitee für Westpreußen veröffentlicht in den polnischen Blättern einen Wahlaufruf, dem wir Folgendes entnehmen: Binnen kurzer Zeit werde der Wahlkampf zum zweiten Male in diesem Jahre seinen Anfang nehmen, wenn auch der Wahltermin bis jetzt noch nicht amtlich mitgetheilt worden sei. Es sei aber an der Zeit, jetzt schon die Kräfte zu sammeln, die gegenwärtige schwierige Lage zu prüfen, umsomehr, als, wie die letzten Reichstagswahlen gelehrt hätten, von keiner Seite irgend welche Hilfe zu erwarten sei. Je größer aber die Bedrängniß, desto tapferer und eifriger sollten die Polen in den Kampf zum Schutze ihrer heiligsten Güter eintreten. Die Polen würden von ihrem Standpunkte weder durch die Berathungen der Machthaber dieser Welt, noch durch sonstige Programme und leidenschaftliche Reden chauvinistisch angehauchter Persönlichkeiten sich verdrängen lassen. Das könnte nicht einmal die gemeinsame Aktion großer Massen der den Polen feindlich gesinnten Bevölkerung, mit der die Polen, als Bewohner eines und desselben Staates, in Frieden zu leben wünschten. Die Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhause böten den Polen aus den bekannten Gründen größere Schwierigkeiten als die Reichstagswahlen. „Das arme und lediglich von seiner Hände Arbeit lebende polnische Volk,“ das überdies zum großen Theil in fremden Diensten steht, gebe nur in einigen wenigen Wahlkreisen den Ausschlag. Die Pflicht jedoch eines jeden Polen sei in die Kämpferreihen einzutreten. — Wann werden eigentlich die deutschen Parteien in unserem Wahlkreise mit den Vorbereitungen für die Landtagswahl beginnen?

— Wasserstand der Weichsel bei Thorn heute 0,12 Meter.

r **Mocker**, 2. September. Die Sedanfeier wurde heute Vormittag von den vereinigten Schulen auf dem Hofe der Knabenschule durch eine von Herrn Hauptlehrer Schwartz gehaltene Festrede, Deklamationen und patriotische Gesänge begangen. Bei der Nachmittags im Wiener Café stattfindenden allgemeinen Festfeier hält Herr Lehrer Kruschke die Festrede.

f **Ober-Thorner Niederung**, 1. September. Am 4. September feiert der Kriegerverein der Ober-Thorner Niederung das Sedanfest im Saale des Kameraden Heß-Pensau. Die Feier besteht aus Ansprache, Konzert und Tanz. Außerdem findet noch eine Besprechung über die Theilnahme am Gaufeste zu Podgorz statt. — Der Landwehrverein der Thorner Stadtniederung veranstaltet am 3. September im Saale des Kameraden Gohle-Scharnau die Feier des Schlachttages bei Sedan. — Die Ernte des Sommergetreides ist in diesem Jahre in unserer Niederung sowohl im Korn als auch im Halm recht befriedigend ausgefallen, dagegen ist der zweite Grasschnitt wenig lohnend, woran zum großen Theil wohl die große Kühle der Sommernächte Schuld ist. Die Kartoffelernte verspricht recht gute Erträge.

Kleine Chronik.

* Die Herbstparade des Gardekorps fand am Donnerstag früh $8^1/_2$ Uhr auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin statt; dieselbe wurde kommandirt von General Bock von Polach. Anwesend waren die Kaiserin zu Pferde. Prinzessin Friedrich Leopold, Prinz Leopold von Bayern. Letzterer setzte sich an die Spitze der Kavallerie. Gegen 12 Uhr führte der Kaiser die Fahnen in das Schloß zurück. Es herrschte gutes Paradewetter.

* Gegen die beiden Photographen Wilke und Priester, die im Sterbezimmer des Fürsten Bismarck Aufnahmen gemacht hatten, fand am Donnerstag die gerichtliche Verhandlung in Hamburg statt. Das Urtheil wurde auf acht Tage ausgesetzt.

* Wegen fortgesetzten Amtsvergehens verurtheilte die Strafkammer in Dessau den Bürgermeister von Jeßnitz, Dr. Stutte, zu zwei Monaten, den Stadtrath Reißmann zu einem Monat Gefängniß. Die Verurtheilten hatten die Führung des Personenregisters des Standesamts einem Schutzmann überlassen.

* Wegen Pistolenduells hatte sich am Montag in Weimar der Student Henschel aus Dresden zu verantworten. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr Festung, obwohl er als mildernd den unblutigen Verlauf des Duells in Betracht zog. Der Angeklagte behauptete, daß ihm kein andrer Weg zur Ehrenrettung übrig geblieben; er sei Offiziersaspirant, und jedes Avancement wäre für ihn ausgeschlossen gewesen, wenn er sich der Austragung des Duells entzogen hätte. Der Gerichtshof erkannte auf eine geringere Strafe — vier Monate Festung — in Rücksicht auf die vorliegenden eigenthümlichen gesellschaftlichen Verhältnisse und auf die in studentischen Kreisen herrschenden Anschauungen, in denen auch der Angeklagte befangen sei.

* Ein Seitenstück zu dem Ischler Skandal, das sich vor Jahren in einem Orte nahe bei Ischl zugetragen hat, erzählt ein Leser des „Hannov. Cour.“ Dieser war von einem Menschen, mit dem er persönlichen Streit gehabt hatte, wegen Religionsstörung denunzirt worden; die Religionsstörung hatte darin bestanden, daß er vor 5 Monaten nicht den Hut abgenommen hatte, als eine Fronleichnamsprozession vorbeikam. Außerdem wurde er noch geringschätziger Aeußerungen beschuldigt, die aber erlogen waren. Der Mann, welcher wohl wußte, daß auf dies Verbrechen in Oesterreich schwerer Kerker bis zu fünf Jahren steht, fuhr alsbald nach Wien zum deutschen Botschafter Prinzen Reuß. Der Prinz erwähnte bei dem Gespräch einen anderen Fall, mit dem er sich erst kurz zuvor hatte beschäftigen müssen, er betraf einen protestantischen deutschen Adligen, der in Tirol eine Jagd gepachtet hat und bei Ausübung derselben von der Geistlichkeit daselbst in häßlicher Weise chikanirt worden ist, man versuchte sogar, die Bevölkerung gegen ihn aufzuhetzen. — Diese Untersuchung wurde nun, was in dem Oertchen bei Ischl großes Aufsehen machte, niedergeschlagen. Der Bedrohte drehte aber den Spieß um und erhob gegen den Denunzianten die Ehrenbeleidigungsklage, worauf dieser nach vielem Hin und Her zu zehn Gulden Geldstrafe verurtheilt wurde. Die Zuschrift des „Hannov. Cour.“ schließt: Nichtkatholischen Touristen ist also dringend zu rathen, durch Oesterreich vorerst überhaupt mit dem Hute in der Hand zu gehen oder sich lieber für ihre Ausflüge andere Länder auszusuchen, in denen die Gesetze mit dem gesunden Menschenverstand mehr in Einklang stehen. Für das protestantische Deutschland ist der an sich ja winzige Vorfall mit dem Pianisten Sieveking aber ein Fingerzeig, welche Uebergriffe und Beeinträchtigungen auf allen Gebieten persönlicher Freiheit wir zu gewärtigen haben, wenn dem „Zuge nach Rom“ immer mehr nachgegeben wird.

* Auf der Bahnstrecke Kursk-Charkow-Ssewastopol werden vom 1. Oktober d. J. ab Waggons verkehren, die vornehmlich für junge, auf der Hochzeitsreise befindliche Pärchen bestimmt worden sind. Diese Waggons gehen bereits ihrer Vollendung entgegen und sollen den Bedürfnissen selbst der verwöhntesten jungen Frau angepaßt werden. Reiche Goltverzierungen schmücken das Aeußere des Waggons, und die innere Ausstattung wird alles übertreffen, was in dieser Hinsicht schon geleistet worden ist, wie z. B. bei den Luxusdampfern. Jeder Waggon ist nur für ein Paar berechnet und besitzt einen Salon, sowie je ein Speise-, Musik-, Ankleide- und Schlafkabinett. Die Beleuchtung ist natürlich „elektrisch“. Der Salon erhält rothe, das Ankleide- und Schlafkabinet grüne, das Musik- und Speisekabinet weiße Birnen. Das Vergnügen, in solch' einem Waggon zu reisen, wird allerdings nicht billig sein, denn eine Ausstattung, die an Eleganz selbst die Einrichtung des Hofzuges der jungen russischen Zarin übertreffen soll, will bezahlt sein.

* Der Kohlenstreik der Grubenarbeiter in Wales ist beendet, nachdem eine Versammlung der Arbeiter in Cardiff am Mittwoch mit mehr als 24 000 Stimmen die Bedingungen der Grubenbesitzer angenommen hat.

* In einem schweren Wirbelsturm untergegangen ist bei Formosa der Kieler Dampfer „Trinidad“, das erste mit Kohlen für das deutsche Kohlendepot in Kiautschou bestimmte Schiff. Die Mannschaft ist gerettet und in Hongkong gelandet.

* Die für verloren gehaltene Mannschaft des Passagierdampfers „Stikeenchief“, 43 an der Zahl, ist vom Schiffe „Alpha“ aufgenommen und in St. Michaels angekommen.

Neueste Nachrichten.

Holtenau, 1. September. Nach einer sehr stürmischen Nacht war die Manöverflotte seit heute früh im Begriff, in den Kaiser Wilhelm-Kanal einzulaufen. Der größte Theil der Schiffe hatte Vormittag in Holtenau die Schleusen schon passirt. Das Torpedoboot S 85 wurde Nachts bei schwerem Weststurm leck geschlagen und bei Fehmarn auf Grund gesetzt. Die Mannschaft wurde vom Divisionsboot D 4 gerettet.

Paris, 1. September. Präsident Faure ist heute Mittag nach Havre abgereist. Die Abgeordneten Mirman und Fourniere werden den Kriegsminister Cavaignac wegen der Authenzität der am 7. August von der Tribüne des Parlaments verlesenen Schriftstücke interpelliren. Der Deputirte Breton wird Cavaignac interpelliren wegen der Motive zur Verhaftung des Obersten Henry. Der Polizei-Kommissar begab sich heute früh nach dem Mont Valerien, um den Selbstmord Henrys gerichtlich festzustellen. Derselbe legte Beschlag auf das zur That gebrauchte Rasirmesser.

Corunna, 1. September. Der Dampfer „Isla de Panay“ ist mit 1730 von den Antillen Heimgekehrten hier eingetroffen. Unter ihnen befinden sich 130 Offiziere. Während der Ueberfahrt kamen 17 Todesfälle vor.

Konstantinopel, 1. September. Eine Feuersbrunst zerstörte in Buyukdere 350 Häuser und 70 Kaufläden. Die österreichische Kirche wurde durch die Matrosen des österreichischen Stationsschiffes gerettet.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 2 September. Fonds: fest.		1. Sept.
Russische Banknoten	216,75	216,60
Warschau 8 Tage	216,20	216,10
Oesterr. Banknoten	170,10	170,00
Preuß. Konsols 3 pCt.	95,20	95,30
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	102,25	102,20
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt. abg.	102,10	102,20
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	94,70	94,70
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	102,30	102,40
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	91,00	91,00
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	99,70	99,80
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	99,80	99,90
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	100,80	100,80
Türk. Anl. C.	27,15	27,10
Italien. Rente 4 pCt.	93,20	92,70
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	93,60	93,75
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	203,00	202,50
Harpener Bergw.-Akt.	179,30	179,20
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	fehlt	98,75
Weizen: Loco New-York Okt.	$72^3/_4$	$73^1/_8$
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	54,20	54,10

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 2. Septbr.

Loco cont. 70er	54,50 Bf.,	53,30 Gd.	—,—	bez.
August	54,00 „	52,50 „	—,—	„
Septbr.	54,00 „	53,00 „	—,—	„

Wasserleitung.

In der Zeit **vom 25. August bis ca. 15. September** d. Js. wird das eiserne **Reservoir des Hochbehälters** auf dem städtischen Wasserwerk gereinigt und gestrichen werden.

Während dieser Zeit wird **Hochdruck-Wasser** nur an folgenden Tagesstunden abgegeben:

6—8 Uhr Morgens
12—1 „ Mittags
6—7 „ Abends.

Während der übrigen Zeit wird die Stadt nur mit **Niederdruckwasser,** welches aus den Brunnen direkt in das Stadtrohrnetz läuft, versorgt werden. — Dasselbe steigt jedoch in den in mittlerer Höhe liegenden Stadttheilen bis in die zweiten Stockwerke der Häuser.

Bei Feuersgefahr können die in Bereitschaft gehaltenen Maschinenpumpen sofort Hochdruck geben.

Thorn, den 23. August 1898.

Der Magistrat.

Marienburger Pferde-Lotterie

Ziehung am 15. September cr.; Loose à Mk. 1,10; **Rothe Kreuz-Lotterie** Hauptgewinn **Mk. 100 000**; Loose à Mk. 3,50 zu haben bei **Oskar Drawert, Thorn.**

Ein Glasschrank

billig **zu verkaufen.**

Raphael Wolff, Seglerstr. 22.

Ein Schreibsekretär und ein Wäschespind

sind umzugshalber billig **zu verkaufen**

Culmerstraße 5.

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pfg. an,
Goldtapeten „ 20 „ „
in den schönsten neuesten Mustern.
Musterkarten überallhin franko.

Gebr. Ziegler, Minden in Westfalen.

Hochinteressant, soeben erschienen:

Eheglück!

Die Hygiene des Geschlechtslebens (Geschlechtsverkehr, Unfruchtbarkeit, Prostitution, Geschlechtskrankheit.) **von einer prakt. Aerztin;** mit zahlr. Abbildungen. Die Schrift giebt genaue Rathschläge für den ganzen ehel. Verkehr, volle Klarheit über d. Mittel zur Verhütung der Empfängniß 2c. **Kein Gatte säume, sie zu lesen!** Preis 1 Mk., gegen Einsend. von 1.20 franko in geschl. Couv. von **R. Schwarz,** Berlin, Koppenstr. 96.

Für mein Materialwaaren- und Schankgeschäft suche ich per 1. Octob. einen ehrlichen tüchtigen

jungen Mann.

Johanna Kuttner, Mocker.

Malergehilfen und Anstreicher

finden sofort Beschäftigung.

G. Jacobi.

Einen Lehrling

zur Buchbinderei verlangt

H. Stein, Buchbindermeister, **Breitestraße 2.**

2 Lehrlinge

gesucht bei

H. Becker, Bäckermeister **Mellienstraße 120.**

Für unser **Getreidegeschäft** suchen

einen Lehrling

mit guter Schulbildung.

Lissack & Wolff.

Eine tüchtige

Verkäuferin,

die fertig polnisch spricht, gesucht p. 15. Sept. Meldungen zwischen 12—1.

M. Berlowitz.

Erste u. zweite Taillenarbeiterinnen,

sowie **junge Mädchen,** welche unentgeltlich die Damenschneiderei erl. wollen können sich sof. meld **Geschw. Bayer,** Altst. Markt 17.

Ein Lehrmädchen gesucht

S. Kornblum, Breitestraße.

Lehrmädchen

wird von sofort verlangt.

J. Hirsch, Hutgeschäft.

Junge Mädchen,

welche die Damenschneiderei mit Zeichnen billig erlernen möchten, können sich melden. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Aufwartung gesucht Elisabethstraße 11, 2 Tr.

Wirthin, Köchin, Verkäuferin, Buffetfrl., Bonnen und Kindergärtnerin, Stubenmdch., Kellnerlehrlinge, Hausdiener und Kutscher erhalten sofort Stellung bei hohem Gehalt durch **St. Lewandowski, Agent,** Heiligegeiststraße 17, 1 Tr.

Auf meinen Grundstücken

Mellien- und Höppnerstrassen-Ecke

habe ich eine

ungenirte, mit Kurvenerhöhung versehene, ca. 2000 Qm. große

(3 Runden = 1 Klmtr.)

Lehr- und Uebungsbahn für Radfahrer

hergestellt, für deren Benutzung ich Zeitkarten ausgebe.

Für Anfänger sind gewandte Fahrlehrer und für Reparaturen der Räder ein Mechaniker angestellt.



Gleichzeitig empfehle ich

Styria- u. Schladitz-Fahrräder

zu billigen aber festen Preisen.

Franz Zährer.

Großes Lager in Fahrrädern, Zubehör- u. Ersatztheilen. Reparatur-Werkstatt.

Der reformirten Gemeinde zu Thorn

wird hierdurch angezeigt, daß die für die bevorstehenden **Neuwahlen zum Gemeinde-Kirchenrath festgestellte Wählerliste 14 Tage lang**

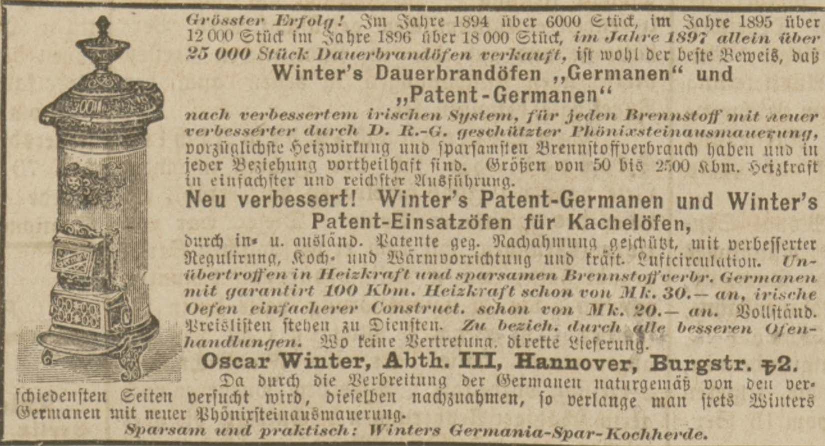
vom 3. bis 17. September

bei dem Kirchenältesten Herrn **F. Tarrey, Altstädt. Markt Nr. 21** öffentlich ausliegt. Etwaige Reklamationen gegen die Liste können nur während der 14 tägigen Auslegungsfrist beim unterzeichneten Gemeinde-Kirchenrath angebracht werden, sind also später nicht mehr zuläßig.

Der reformirte Gemeinde-Kirchenrath.

Aug. Born. Franz Tarrey. J. Holder-Egger. Fritz Raapke.





!Kein Flaschenbier mehr!



Siphon-Bier-Versandt „Perfect“.

F. Grunau, Schützenhaus.

Stets frisches Bier, wie vom Faß, mit Kohlensäure, daher mehrere Tage haltbar, neuerdings auch in **Siphons** von **1** und **2 Litern** Inhalt.

Es kostet:

Helles Lagerbier / **Dunkles Lagerbier** / **Dunkel Export**	A.-G. Brauerei Wickbold Königsberg Pr.	Liter **35 Pfg.**
Siechen hell und dunkel		„ **50** „

Diese Biersorten sind auch in größeren und kleineren Gebinden mit Kohlensäure-Apparat zu haben.

Danksagung.

Von Kind an hatte ich an Bettnässen gelitten und kein Arzt hatte mich davon befreien können. Der **homöopathische Arzt Herr Dr. med. Hope in Görlitz** beseitigte das lästige Uebel vollständig. Deshalb spreche ich ihm meinen herzlichsten Dank aus und empfehle seine Behandlung allen ähnlich Leidenden bestens.

(gez.) **W. Schult,** Grenzin bei Franzburg.

Arnica-Haaröl

ist das **wirksamste** und **unschädlichste,** in tausenden von Fällen bewährte Hausmittel gegen **Haarausfall u. Schuppenbildung.** Flaschen a 75 und 50 Pf. bei: **Anders & Co.**

Spurlos verschwunden

sind alle **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie **Flechten, Finnen, Mitesser, Blüthchen, rothe Flecke** 2c. durch den täglichen Gebrauch von:

Bergmann's Carboltheerschwefel-Seife

von **Bergmann & Co.**
in **Radebeul-Dresden**
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner).

a Stück 50 Pfg. bei: **Adolf Leetz** und **Anders & Co.**

Eine Mittelwohnung

mit Zubehör zu vermiethen Mellienstraße 120.

Mocker Sackgasse 7 sowie **Bromb. Vorstadt 91,** worauf unkündbares Bankgeld steht, unter leichten Bedingungen **zu verkaufen.**

Louis Kalischer.

Wohnung, Hof parterre, 2 Stuben und Zubehör billig zu vermiethen Friedrichstraße 6.

Altstädtischer Markt 20,
1. Etage, ist eine Wohnung von 6 heizbaren Zimmern zu vermiethen.
Zu erfragen 2. Etage **L. Beutler.**

Möblirte Zimmer
mit auch ohne Pension, Burschengelaß zu haben Brückenstraße 16, 1 Tr. r.

Ein möblirtes Zimmer
an 1—2 Herren sofort oder später billig zu vermiethen Bäckerstraße 6, 2 Tr.

Gut möblirtes Zimmer von sogleich billig zu vermiethen **Araberstr. 3 2 Tr.**

Ein gut möblirtes Zimmer
nebst Cab. sogl. z. verm. Coppernicusstr. 20.

1 möbl. Zim. n. v. bill. z verm. Brückenstr. 16, III.

Möbl. Zimmer sofort zu verm. Zu erfr. Heiligegeiststraße 9. **C. Wittwer.**

Der Speicher Baderstr. 28

ist noch in drei Etagen, oder solche auch einzeln, als Lagerräume zu vermiethen. Zu erfragen dortselbst im

Technischen Bureau.

Pferdestall vom 1.10 zu verm. Coppernicusstr. 39.

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie,
Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson,
zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststraße 18.

Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Schweyer's Kitt

kittet mit unbegrenzter Haltbarkeit sämmtliche zerbrochene Gegenstände.

Gläser à **30 u. 50 Pf.**
in **Thorn** bei **Raphael Wolff.**

Paul Wolff's Posen

Wanzentod

(eine Flüssigkeit)

rottet sicher alle Wanzen aus.

Käuflich in Fl. à 50 Pf. und 1 M.
in der Droguenhandlung von:

C. A. Guksch.

Wer schnell u. billig Stellung will, verl. pr. Postkarte d. „Deutsche Vakanzenpost“ Eßlingen.

Frische schwed.

Preißelbeeren

zum Einkochen empfiehlt **A. Kirmes.**

Laden

nebst anschließender Wohnung **sofort zu** vermiethen im Neubau

Wilhelmstadt, Ecke Friedrichstraße.

Ulmer & Kaun.

1. Etage

7 gr. Zimmer, nebst allem Zubehör, event. Pferdeställen und Wagenremise, von sogleich oder später zu vermiethen.

R. Schultz, Friedrichstr. 6.

Herrschaftliche Wohnung.

Die Wohnung in 3. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, großem Entree, Wasserleitung, allem Zubehör, Waschküche, wie 2 Zimmer 2. Etage nach vorn vom 1. Oktober zu verm. **Louis Kalischer,** Baderstr. 2.

Eine Wohnung

von **3 Zimmern** und **Zubehör** ist vom 1. October zu vermiethen

Brombergerstr. 60, pt.

Breitestrasse 29,

Ecke Baderstraße,

ist die **3. Etage,** bestehend aus **5 Zimmern, Küche** 2c. zum 1. Oktober **zu vermiethen.**

Näheres bei **Philipp Elkan Nachf.**

Eine Wohnung

von **4 Zimmern, heller Küche** und **Zubehör** vom 1. Oktober zu vermiethen.

Hermann Dann.

Breitestraße 5, 2. Etage,
3 Zimmer, Küche und **Zubehör** vom 1. Oktober zu vermiethen. **O. Scharf.**

Eine Wohnung

von 3 Zimmern und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen bei

Hohmann, Mocker, Bergstraße.

Die 1. Etage Bäckerstraße 47
ist vom 1. Oktober **zu vermiethen. G. Jacobi.**

2 mittl. Familienwohnungen
zu verm. bei **A. Borchardt,** Schillerstr. 14

Kleine Wohnung zu verm Coppernicusstr. 15.

Thorner Dampfmühle

Gerson & Co.

eine Wohnung, bestehend aus **3 Zimmern, Alkoven** und **Zubehör zu vermiethen.**

2 freundl. Vorderzimmer
möblirt zu verm. Klosterstraße 20, part.

Strobandstr. 12 eine Wohnung von 2 Zimmern u. Zubehör zu verm. Zu erfr. **Coppernicusstraße 39. Kwiatkowski.**

Seglerstraße 22

sind per 1. Oktober **3. Etage zwei Wohnungen** a 540 und 600 Mk zu verm.

Kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 4. September.

Altstädt. evangl. Kirche.

Morgens kein Gottesdienst.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte für das evang. mennonitische Waisenhaus in Neuteich.

Neustädt. evangel. Kirche.

Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Examenpredigt.
Herr Kandidat Schmidt.
Nachmittags 5 Uhr: Gottesdienst.
Herr Kandidat Heuer.
Kollekte für den Kirchbau in Schaffarnia.

Evangelische Garnisonkirche.

Auszuführender Reparaturen wegen fällt der Gottesdienst etwa 3 Wochen lang aus.

Mädchenschule in Mocker.

Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Kandidat Heuer.

Ev. Kirche zu Podgorz.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.
Kollekte für das Waisenhaus in Neuteich.

Thorner Marktpreise

am Freitag, den 2. September 1898.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	1	—	—	—
Kalbfleisch	„	1	—	1	20
Schweinefleisch	„	1	30	1	40
Hammelfleisch	„	1	—	1	20
Karpfen	„	—	—	—	—
Aale	„	—	—	1	80
Schleie	„	—	80	—	90
Zander	„	—	—	1	50
Hechte	„	—	80	1	—
Bressen	„	—	50	1	20
Krebse	Schock	1	50	4	—
Puten	Stück	—	—	—	—
Gänse	„	2	60	5	—
Enten	Paar	1	25	2	80
Hühner, alte	Stück	1	—	1	40
„ junge	Paar	—	90	1	60
Tauben	„	—	50	—	55
Aepfel	Pfd.	—	—	—	—
Birnen	„	—	—	—	—
Kirschen	„	—	—	—	—
Pflaumen	„	—	—	—	—
Butter	Kilo	1	60	2	60
Eier	Schock	2	40	2	80
Kartoffeln	Zentner	1	20	1	40
Heu	„	2	—	—	—
Stroh	„	1	80	—	—

Für Börsen- und Handelsberichte, den Reklame- sowie Inseratentheil verantwortlich E. Wendel in Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.